

Winfried Nerdinger

Philipp Tolziner. Lebenswege eines Münchner Bauhäuslers

Durch den Nationalsozialismus wurden nicht nur zahlreiche jüdische und kommunistische Architekten aus Deutschland vertrieben, sondern diese verschwanden damit auch für lange Zeit aus der Architekturgeschichte. Erst seit einigen Jahren existiert durch die Untersuchungen von Myra Warhaftig ein Überblick zu den emigrierten jüdischen Architekten, und durch biographische Untersuchungen sind beispielsweise die Wege der jüdischen Architekten Arthur Korn und Fritz Landauer nach England oder von Otto Gerson und Leo Adler nach Palästina wieder genauer bekannt geworden.¹ Zu den heute immer noch weitgehend Vergessenen zählt Philipp Tolziner, der 1931 mit Hannes Meyer in die Sowjetunion ging, von dort nicht mehr zurückkam und am 1. Mai 1996 fast neunzigjährig in Moskau starb.

Geboren wurde Tolziner als Sohn eines jüdisch-polnischen Korbmachers am 16. Oktober 1906 in München. Im kleinen Geschäft des Vaters in Schwabing erlernte er den Korbmöbelbau, und in der jüdischen Jugendorganisation „Blau-Weiß“ wurde er nach eigener Aussage „Zionist und Sozialist“.² 1924 fuhr er nach Tel Aviv, um in den Korbmacherwerkstätten einer Kooperative der Blau-Weißen zu arbeiten, aber nach einer schweren Typhuserkrankung musste er nach München zurückkehren. Da ihn sein Beruf nicht mehr befriedigte, ging er 1927 ans Bauhaus in Dessau, wo er bis 1930 Architektur studierte. Bei dem neuen Direktor, Hannes Meyer, sowie bei des-

¹ Myra Warhaftig: Sie legten den Grundstein. Leben und Wirken deutschsprachiger jüdischer Architekten in Palästina 1918–1948. Berlin 1996; dies.: Deutsche jüdische Architekten vor und nach 1933 – Das Lexikon: 500 Biographien. Berlin 2005; Sabine Klotz, Fritz Landauer: Leben und Werk eines jüdischen Architekten. Berlin 2001; Andreas Zeese: Die vergessene Moderne. Arthur Korn, Architekt, Urbanist, Lehrer (1891–1978). Leben und Werk eines jüdischen Avantgardisten in Berlin und London. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien 2010.

² Mitteilungen Tolziners bei mehreren Gesprächen mit dem Verfasser Anfang der 1990er-Jahre in München.



1 Philipp Tolziner als örtlicher Bauleiter von drei Laubenganghäusern der Siedlung Dessau-Törten, 1930

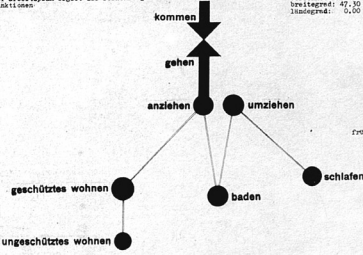


3 Ehemaliger-Bauhäusler auf der 1. Mai-Demonstration 1931 in Moskau. Von links nach rechts: unbekannt, Tibor Weiner, Margret Mengel (ehem. Sekretärin am Bauhaus), Philipp Tolziner, Antonin Urban, Konrad Püschel.

der grundriß errechnet sich aus folgenden faktoren

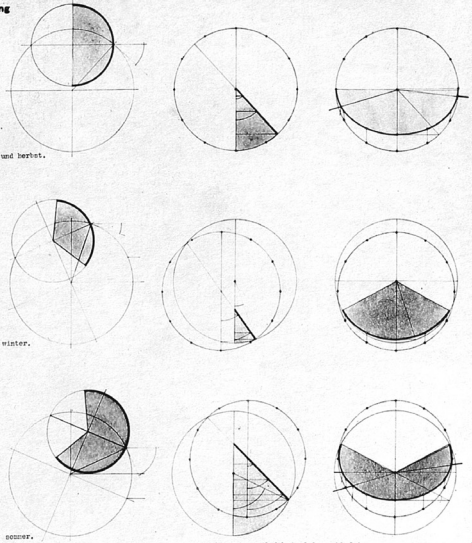
1. bewegungsfaktoren

der erbauplan ergibt die reihenfolge der funktionen



3. sonnenberechnung

berechnet für ort:
breitengrad: 47,30
längengrad: 0,00

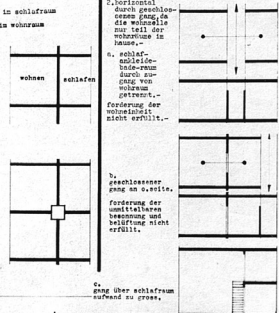


2. sonne

man braucht morgens sonne im schlafraum
man braucht abends sonne im wohnraum

daher schlafräume nach osten
wohnräume nach westen

rechen die einzelnen raumgruppen
südlich liegend, kühlend etc.
1. vordach erreichbar sein
es wird maximal mit wohnen an einer raumgruppe



1 und 2 gibt 4

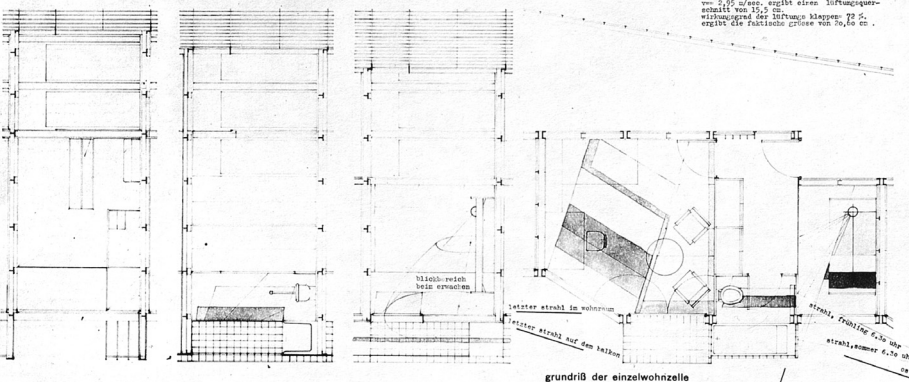
2 und 3 gibt 5

wohnen	balkon
bewohnung in winter bis	16.15 uhr 16.15 uhr
bewohnung in frühling und herbst	16.10 uhr 16.00 uhr
bewohnung in sommer bis	15.10 uhr 16.10 uhr

konstruktion

zweckbestimmt einseitig umwahrung

- 1. luftwechselbedarf: schlafraumproduktion 0,65 cbm / st. schlafraumprodukt ist 1 cbm schlafraum ein m³ schlafraum schlafraumverhältnis ist 1 cbm schlafraum 0,65 cbm / st. $0,65 \cdot 2 \cdot 10000 = 2500 \text{ m}^3/\text{st.}$
- 2. natürlich (selbst)belüftung: der berechnung liegt auf der natürlichen luft-temperatur zugrunde, der durch die undichtigkeit der geschlossenen fenster verursacht wird fensterfläche 1,50 qm. temperaturdiff. 30. raumluft des schlafraums und schlafraumtemperatur unterschieden 30,0 cbm / st. überdruck der raumluft 0,14 kg/m³ luftdurchlässigkeit des fensters 8,65 cbm/st.
- 3. raumbeheizung: fensterfläche 16,25 qm/st. luftdurchlässigkeit des 30 raumbeheizungsraum 0,25 m³/sec. ergibt einen luftungsüberschuss von 35,0 cbm wirkungsgrad der luftungs klappen 70 %, ergibt die raumluft größe von 70,0 cbm.



veruschaubelt
p. tolziner - t. weiner

2 Studentenentwurf von Philipp Tolziner und Tibor Weiner am Bauhaus in Dessau: Entwurf eines Gemeinschaftswohnhauses für die Arbeiter einer Fabrik des sozialisierten Staates mit einheitlicher Arbeitszeit, 1930

sen Partner Hans Wittwer, die beide erstmals am Bauhaus Architektur unterrichteten, lernte er das fast mathematisch genaue „analytische Entwerfen“. Als Illustration des Anspruchs von Meyer auf Objektivierung und Anonymisierung des Entwurfsprozesses wird heute in vielen Bauhaus-Publikationen eine Entwurfszeichnung Tolziners und seines Freundes Tibor Weiner mit der Überschrift „Der Grundriss errechnet sich aus folgenden Faktoren“³ gezeigt. Bei dem zeitlessly verehrten Hannes Meyer lernte Tolziner als örtlicher Bauleiter der Laubenganghäuser in der Siedlung Dessau-Törten auch die Baupraxis, denn die Bauhäusler wurden von Anfang an in die Projekte der Bauhausmeister einbezogen.

Schon 1928 wählte er als Studienarbeit ein „reihenhausprojekt für tel aviv“, da ihm die Bauaufgabe von seinem kurzen Aufenthalt in Palästina geläufig war.⁴ Am Bauhaus kam Tolziner auch in Kontakt mit einigen kommunistischen Kommilitonen, deren gesellschaftliche und politische Ziele er bald übernahm.

Tolziners Bauhaus-Abschluss im Sommer 1930 fiel mit der Entlassung Hannes Meyers zusammen, dem vom Dessauer Oberbürgermeister, wohl auch auf Betreiben von Walter Gropius, vorgeworfen wurde, er habe das Bauhaus von Kommunisten unterwandern lassen.

Mit dem Bauhaus-Diplom, unterschrieben vom neuen Direktor Ludwig Mies van der Rohe, zog Tolziner nach Berlin und arbeitete zunächst bei Fred Forbat, bis ihm Hannes Meyer 1931 anbot, zu ihm nach Moskau zu kommen, um am Fünfjahresplan zur Industrialisierung der Sowjetunion mitzuhelfen.

Die von Meyer zusammengestellte Brigade, die sich demonstrativ „Rotfront“ nannte, bestand aus insgesamt sieben ehemaligen Bauhäuslern: René Mensch, Konrad Püschel, Philipp Tolziner und Tibor Weiner sowie den aktiven Kommunisten Klaus Meumann, Béla Scheffler und Antonin Urban.⁵ In Mos-

³ Philipp Tolziner: Mit Hannes Meyer am Bauhaus und in der Sowjetunion (1927–1936). In: Bauhaus Archiv Berlin (Hg.): hannes meyer 1889–1954, architekt urbanist lehrer. Berlin 1987, S. 234–263, Abb. S. 247.

⁴ Vgl. Tolziner: Mit Hannes Meyer (wie Anm. 3), S. 236.

⁵ Ivan Nevzgodin: Das Bauhaus in der UdSSR – ein russisches Roulette. In: Bauhaus Archiv Berlin (Hg.): bauhaus global. Gesammelte Beiträge der Konferenz Bauhaus Global vom 21. bis 26. September 2009 [Martin-Gropius-Bau, Berlin und Bauhaus Dessau]. Berlin 2010, S. 105–109, und Astrid Volpert: Bauen als kollektiv gerichtetes Werk. Der Transfer von Bauhaus-Positionen in die Sowjetunion. In: Bauhaus Archiv Berlin (Hg.): bauhaus global. Gesammelte Beiträge der Konferenz Bauhaus Global vom 21. bis 26. September 2009 [Martin-Gropius-Bau, Berlin und Bauhaus Dessau]. Berlin 2010,

kau wurde die „Brigade Meyer“ dem „Giprovts“ (Staatliches Institut zur Projektierung technischer Lehranstalten) unterstellt und mit der Entwicklung von Schulen beauftragt, die mit herkömmlichen Konstruktionen und ortsüblichen Materialien, aber vollkommen typisiert, am Fließband hergestellt und überall im Land aufgebaut werden sollten.

Obwohl die Brigade zahlreiche Typenprojekte erarbeitete, an Wettbewerben teilnahm und ihre Arbeiten publizierte, kam nur wenig, wie beispielsweise eine Industrieschule, zur Ausführung. Auch der Beitrag der Meyer-Brigade zum Wettbewerb für den Palast der Sowjets 1931/32 erhielt keinen Preis. Ähnlich wie die anderen „ausländischen Spezialisten“, die in der Sowjetunion zu dieser Zeit arbeiteten, mussten auch die Bauhäusler bald feststellen, dass sie einerseits von den russischen Architekten häufig als Konkurrenten betrachtet wurden und dass andererseits gerade ein Kurswechsel in der Architektur zu den von Stalin angeordneten „nationalen Bauformen“ stattfand. Während Ernst May, Mart Stam oder Gustav Hassenpflug die Sowjetunion schon 1933/34 enttäuscht verließen, blieben die überzeugten Kommunisten und mussten fast zwangsläufig ein Bauen mit regionalen oder historisierenden Elementen als Beitrag zum Aufbau eines nationalen Sozialismus akzeptieren. Tolziner wechselte zum Projektierungsbüro für Städtebau (Gorstroiprojekt) und entwickelte unter der Leitung von Hans Schmidt die Wohnbebauung von zwei Quartalen der neuen „sozialistischen Stadt“ Orsk.

Nach Stalins Anordnung 1936 zur Ausweisung der ausländischen Spezialisten gingen Hannes Meyer nach Mexiko und Hans Schmidt in die Schweiz, und auch die letzten deutschen Architekten mussten in ihre Heimat zurückkehren. Dieser Weg war Tolziner, einem jüdisch-deutschen Kommunisten, in doppelter Hinsicht versperrt. Er und seine kommunistischen Bauhausfreunde konnten nicht in das Deutschland Hitlers zurück und beantragten deshalb die sowjetische Staatsbürgerschaft. Im Zuge der stalinistischen „Säuberungen“ wurden Meumann, Urban, Scheffler und Tolziner 1938 verhaftet, in die berüchtigte Lubjanka gebracht und der „Spionage“ angeklagt.

S. 111–121; derzeit ist ein größeres Forschungsprojekt von Barbara Kreis und Astrid Volpert zum Thema „Gerufen und gelobt, verfehmt, vergessen und wiederentdeckt – Bauhauskünstler und -architekten in der Sowjetunion“ in Arbeit, in dem die Lebenswege und Schicksale der 45 Bauhäusler in der Sowjetunion, von denen ein Drittel ermordet wurde, untersucht wird.

Während seine drei Freunde umgebracht wurden, kam Tolziner, nach Folterung und einem erpressten „Geständnis“ – bei dem er zwei Freunde, die er außer Landes glaubte, beschuldigte – für zehn Jahre in ein Arbeits- und Erziehungslager (USOLLag) bei Solikamsk.⁶ Tolziner überlebte diese lange Zeit im Permer Gebiet hinter dem Ural, da er neben der schweren Holzfällerei auch Blockhäuser projektieren durfte. Erst in seinen letzten Lebensjahren war er in der Lage, wenigstens in Andeutungen über die Schrecken und Qualen in der Lubjanka und im USOLLag zu berichten.

Nach der Entlassung 1947 blieb Tolziner, inzwischen mit einer Russin verheiratet, in Solikamsk und arbeitete im Projektbüro des Chefarchitekten der Stadt. Nach Gründung der DDR wandte er sich zwar an Kurt Liebknecht, den Präsidenten der Bauakademie, und Edmund Collein, die er beide aus dem Moskauer Exil kannte, er erhielt aber keine Stelle im kommunistischen Teil Deutschlands. Als 1951 eine „Permer Produktions- und Restaurierungswerkstatt für Baudenkmäler“ eingerichtet wurde, wechselte Tolziner in ein völlig neues Arbeitsgebiet. Er studierte die altrussische Architektur und erarbeitete sich auf der Basis von präzisen Bauaufnahmen, Proportionsstudien und Analysen der historischen Bausubstanz – Jahre vor der Charta von Venedig – ganz eigenständig die adäquaten Prinzipien zur Restaurierung und Rekonstruktion zahlreicher Sakralbauten. Bis 1961 entwickelte er außerdem einen Plan für Solikamsk mit „Schutz-zonen der Baudenkmäler“ und antizipierte somit hinter dem Ural den modernen Ensembleschutz.⁷ 1961 kehrte er nach Moskau an seine frühere Arbeitsstelle im Gorstroiprojekt zurück und projektierte eine Serie von typisierten Wohnbaublöcken für Wladiwostok, deren Ausführung er auch betreute.

⁶ Die Zusammenhänge wurden erstmals von Astrid Volpert in sowjetischen Archiven recherchiert und bekannt gemacht, vgl. Astrid Volpert: Suche nach einem Ort für das Gemeinschaftshaus. Der Dessauer Bauhausarchitekt Philipp Tolziner in der Sowjetunion 1931–1936. In: Karl Eimermacher, Astrid Volpert (Hg.): *Tauwetter, Eiszeit und gelenkte Dialoge. Russen und Deutsche nach 1945*. München 2006, S. 931–966. Astrid Volpert hat auch das Schicksal von Béla Scheffler aufgeklärt, vgl. dies.: Ein verschwundener Name kehrt zurück. In: *Goethe-Institut Moskau* (Hg.): *Béla Scheffler*. Moskau 2002, o. S.

⁷ Ludmila Tokmeninova: Bauhauserbe im Kontext der Architektur des Neuen Bauens im Ural. In: *Bauhaus Archiv Berlin* (Hg.): *bauhaus global* (wie Anm. 5), S. 132–140.

Nach seiner Pensionierung 1967 begann Tolziner seine Erinnerungen zu verfassen. Im Zuge der immer weiter ausgreifenden Forschung zu den Lebenswegen von Bauhäuslern wurde er in der DDR wenigstens wieder erwähnt, aber die tragischen Hintergründe seines Lebens blieben unbekannt oder wurden verschleiert.⁸ Erst im Zusammenhang der Feiern zum 100. Geburtstag von Hannes Meyer wurde er von einigen Wissenschaftlern in Moskau besucht, und er kam zu Vorträgen nach Berlin, Frankfurt, München und Weimar. Völlig erblindet, aber ungebrochen fuhr er noch Anfang der 1990er Jahre mehrmals 42 Stunden im Zug von Moskau nach Berlin, um dem Bauhaus-Archiv seine Unterlagen zu übergeben. Zu einer geplanten Veröffentlichung seines Lebenswerks kam es nicht mehr, eine größere Darstellung über ihn steht somit noch aus.

BILDNACHWEIS

Abb. 1 bis 3: Philipp Tolziner: Mit Hannes Meyer am Bauhaus und in der Sowjetunion (1927–1936), in: Bauhaus-Archiv Berlin, Deutsches Architekturmuseum Frankfurt am Main: Hannes Meyer. Architekt Urbanist Lehrer 1889–1954, Berlin 1989, S. 234–263, Abb. auf S. 235, S. 247 und S. 250. Rechteinhaber konnte nicht ermittelt werden. Wir bitten um Verständnis und eventuelle nachträgliche Mitteilung an den Verlag.

⁸ Ludmila Tokmeninova: Bauhauserbe im Kontext der Architektur des Neuen Bauens im Ural. In: Bauhaus Archiv Berlin (Hg.): bauhaus global (wie Anm. 5), S. 132–140.